

Verschwörungstheorien und Biopolitik

Im Zentrum dieses Forschungsprojekts steht eine Geschichte der wissenschaftsfeindlichen Verschwörungstheorie als Gegenerzählung zu biopolitischen Maßnahmen von ca. 1800 bis heute. Ziel des Projekts ist es, die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien, die sich als Gegendiskurse zu gesundheitspolitischen Maßnahmen staatlicher oder supranationaler Organe entwickelten, nachzuzeichnen, ihre zentralen Narrative zu analysieren und historisch zu kontextualisieren. In diesem Unterfangen wird eine direkte Entwicklungslinie von aufkommenden Anti-Impfbewegungen seit dem frühen 19. Jahrhundert zu Verschwörungstheorien bezüglich der COVID-19-Pandemie gezogen und analysiert, ob und wie sich diese Verschwörungsnarrative verändert haben.

Das Projekt untersucht den Zusammenhang und das Wechselspiel zwischen biopolitischer Macht, hegemonialem Wissen und den entgegengesetzten Verschwörungstheorien und basiert auf der Grundthese, dass es sich bei Verschwörungstheorien um die radikalste mögliche Form des Gegendiskurses im Sinne Michel Foucaults handelt: Sie negieren nicht nur die Inhalte und Befunde hegemonialer Diskurse, sondern lehnen diese in ihrer Gesamtheit ab und sind in ihrem Kern oft wissenschaftsfeindlich. Nichtsdestotrotz ahmen viele Verschwörungstheorien wissenschaftliche Theorien nach: Sie präsentieren sich durch eine Vielzahl von "Quellen" und "Beweisen" intersubjektiv nachvollziehbar, zitieren Expertenmeinungen und schaffen damit eine Aura der "Wissenschaftlichkeit". Dabei kreieren sie ihre eigenen Fakten, was oft mit einer Selbstermächtigung der Verschwörungstheoretiker*innen einhergeht: Sie erheben sich zu Experten und behaupten, durch ihre eigene "Forschung" zur "Wahrheit" gelangt zu sein.

In dem Forschungsprojekt sollen folgende Fragen beantwortet werden: In welcher Beziehung stehen kontrafaktische Verschwörungstheorien zu biopolitischen Maßnahmen und Machttechniken staatlicher Behörden? Gibt es bei diesen Theorien narrative Grundmuster losgelöst von der medialen Form? Haben sich diese Verschwörungstheorien zwischen dem 18. und dem 21. Jahrhundert verändert und wenn ja, wie? Was sind die strukturellen Merkmale dieser Verschwörungstheorien? Und schließlich: Wie können wir als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit diesen Verschwörungstheorien umgehen und dazu beitragen, ihre Ausbreitung einzudämmen?

Ziel ist es aufzuzeigen, dass die zunehmende Institutionalisierung und Verwissenschaftlichung biopolitischer Maßnahmen mit einer immer stärkeren Radikalisierung ihrer Ablehnung einhergegangen ist. Je etablierter der hegemoniale Diskurs geworden ist, desto mehr haben ihn die Verschwörungstheoretiker*innen abgelehnt. Im Zentrum dieser Verschwörungstheorien steht neben einer wissenschaftsfeindlichen Kontrafaktizität dabei oft ein radikales Verständnis von Individualität mit Bezug auf – manchmal missverstandene – Grund- und Freiheitsrechte. Gleichzeitig wird in diesem Projekt auch der Frage nachgegangen, ob die Digitalisierung als grundlegende Neuordnung der menschlichen Kultur durch digitale Medien und Praktiken die Entstehung von Verschwörungstheorien befeuert, oder lediglich deren Rezeption und Verbreitung sichtbar gemacht hat.

In dem Forschungsprojekt kommt ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden als blended reading und verschiedene Formen der Netzwerkanalyse zum Einsatz.